

Musikstunde

Tanz in den Mai (1-4)

Folge 3: Von Heiden, Heiligen und Hexen

Von Christian Möller

Sendung vom 30. April 2025

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2025

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Folge drei unseres Tanz' in den Mai in der SWR Musikstunde. Heute geht's um Hexen, Heiden und Heilige. Ich bin Christian Möller, schön dass Sie dabei sind!

Titelmusik (00:20)

Der 30. April ist der Tag, an dem wir uns endgültig vom Winter verabschieden. Auf Tanz-in-den-Mai-Parties, die an diesem Abend überall stattfinden. Am nächsten Tag ist schließlich Feiertag, da darf es schon mal etwas länger werden. Der Brauch geht zurück auf die Walpurgis-Nacht. Da treffen sich der Legende nach die Hexen auf dem Blocksberg und tanzen mit dem Teufel um ein großes Feuer. Hier kommen direkt mal ein paar - im Hexentanz von Edward MacDowell.

Musik 01 (02:31)

Edward MacDowell:

Nr. 2: Hexentanz aus Fantasy Pieces op. 17

Stephen Hough (Klavier)

Erato 9029672918, SWR M0271032 001

Stephen Hough mit dem Hexentanz aus den Fantasy Pieces für Klavier vom amerikanischen Komponisten Edward MacDowell. Dass der dem Stück im Original einen Titel auf Deutsch gibt, hat vermutlich damit zu tun, dass die Walpurgisnacht international mit Deutschland in Verbindung gebracht wird. Der Name stammt von der heiligen Walburga oder eben Walpurgis, der im Mittelalter am 1. Mai begangen wird. In der Nacht zuvor, so will es die Legende, treffen sich die Hexen auf dem Brocken, der höchsten Erhebung des Harz, volkstümlich Blocksberg genannt. Der Schriftsteller Johannes Prätorius, bekannt geworden vor allem durch die von ihm überlieferten Rübezahl-Sagen, schreibt im 17. Jahrhundert ein Buch mit dem Titel „Blockes-Berges Verrichtung“ und verspricht im Untertitel einen ausführlichen Bericht „von den hohen trefflich alt- und berühmten Blockes-Berge: ingleichen von der Hexenfahrt / und Zauber-Sabbathe / so auf solchem Berge die Unholden aus ganz Deutschland / Jährlich den 1. Mai in Sanct-Walpurgis Nachte anstellen sollen“. Popularisiert wird der Name Walpurgisnacht und das, was man damit verbindet, dann vor allem durch Johann Wolfgang von Goethe: durch die „Walpurgisnachtszene“ in „Faust“ und die Ballade „Die erste Walpurgisnacht“. Felix Mendelssohn hat sie vertont. Die Ouvertüre daraus symbolisiert den Übergang vom Winter zum Frühling. Und beginnt mit schlechtem Wetter.

Musik 02 (06:20)

Felix Mendelssohn:

Ouvertüre zu „Die erste Walpurgisnacht“ op. 60

Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Frieder Bernius (Ltg.)

SWR M0592047 001

Frieder Bernius hat die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen dirigiert, die Ouvertüre zu „Die erste Walpurgisnacht“ von Felix Mendelssohn, die hier eigentlich nahtlos übergeht in den zweiten Teil der Ouvertüre „Der Übergang zum Frühling“ aus der Ballade für Solisten, Chor und Orchester auf einen Text von Goethe. Wir hören später noch mehr Musik daraus in der SWR Kultur Musikstunde.

Denn der Mai beziehungsweise die Tage kurz bevor er beginnt, hat in dieser Hinsicht eine interessante Mischung zu bieten. Eine Heilige, eben Walburga oder Walpurgis, die zur Namensgeberin ausgerechnet für einen Hexensabbat wird. Und damit wiederum einen Monat einleitet, der für katholische Gläubige traditionell der Marienverehrung gewidmet ist. Die ist übrigens weniger eine Sache der Amtskirche, sondern Ausdruck der Volksfrömmigkeit. In Teilen Süddeutschlands, Österreichs und in Osteuropa werden bis heute Maiandachten veranstaltet,

außerhalb des regulären Gottesdienstes, oft bei Familien zuhause, wo man sogenannte „Maialtärchen“ errichtet, mit Blumen und dem Bildnis Marias geschmückt, vor denen man gemeinsam betet. Zum Beispiel das „Ave Maria“, das seit der Renaissance von so vielen Komponisten vertont worden ist. In der SWR Kultur Musikstunde hören wir eine Version von Anton Bruckner. Eine Motette für siebenstimmigen Chor a capella. Frieder Bernius leitet den Kammerchor Stuttgart.

Musik 03 (03:35)

Anton Bruckner:

Ave Maria (II), Motette für siebenstimmigen Chor a capella

Kammerchor Stuttgart, Frieder Bernius (Ltg.)

SWR M0014487 010

Frieder Bernius hat den Kammerchor Stuttgart dirigiert. Das Ave Maria für siebenstimmigen gemischten Chor a capella von Anton Bruckner war das.

Dass der Mai für viele katholische Christen besonders mit der Anbetung Marias in Verbindung steht, geht in seinen Ursprüngen vermutlich bis ins Mittelalter zurück. Maria wird in diesen häufig in einem „hortus conclusus“ gezeichnet, Maria in einem verschlossenen Garten, in einem Paradiesgarten, in Anspielung auf die Befreiung Marias von der Erbsünde und der jungfräulichen Geburt. Die Blumen, die in diesem Garten wachsen sind Madonnen-Lilien, dornenlose Rosen, ebenso symbolisch für die Gottesmutter sind Veilchen, Iris oder Maiglöckchen. Der blühende, eingefriedete Garten verbindet sich mit dem Mai, in dem wie durch ein Wunder die Natur plötzlich aufblüht. Von den offiziellen liturgischen Festtagen zu Ehren der Muttergottes fällt allerdings nur einer in den Mai: Mariae Heimsuchung. Mit einem Schicksalsschlag hat das nichts zu tun, sondern mit einem Besuch der schwangeren Maria zuhause bei ihrer Verwandten Elisabet, die wie sie selbst gerade ein Kind erwartet, nämlich den späteren Johannes den Täufer. Das Ereignis wird vom Evangelisten Lukas geschildert. Ursprünglich liegt Mariae Heimsuchung auf dem 2. Juli, das zweite vatikanische Konzil hat den Gedenktag auf den 31. Mai vorverlegt, so bildet er nun den Abschluss des Marienmonats Mai. Der österreichische Komponist und Violinvirtuose Heinrich Ignaz Franz Biber widmet jede seiner 15 Rosenkranzsonaten einem biblischen Ereignis aus dem Leben und Leiden Jesu Christi, eine davon ist mit „Mariae Heimsuchung“ überschrieben.

Musik 04 (5:34)

Heinrich Ignaz Franz Biber:

Rosenkranz-Sonate Nr. 2 A-Dur: Heimsuchung Mariae

Gunar Letzbor (Violine und Ltg.), Ars Antiqua Austria

SWR M0594400 W02

Gunar Letzbor, Barockvioline, und sein Ensemble Ars Antiqua Austria mit der zweiten der 15 Rosenkranzsonaten von Heinrich Ignaz Franz Biber. Visitatio Mariae, Mariae Heimsuchung, so der Titel. „Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“, mit diesen Worten, später in den Text des „Ave Maria“ eingegangen, begrüßt Elisabet ihre Verwandte. Maria antwortet mit dem Loblied „Magnificat“. Das ist von der Renaissance bis in die Gegenwart unzählige Male vertont worden. Die bekannteste Fassung stammt nicht von einem Katholiken, sondern vom Protestanten Johann Sebastian Bach. Daraus in der SWR Kultur Musikstunde nun der prachtvolle Eingangschor. „Magnificat anima mea Dominum“, „Meine Seele erhebt den Herrn“.

Musik 05 (02:48)**Johann Sebastian Bach:****Magnificat anima mea dominum (Chor) aus dem Magnificat D-Dur BWV 243****Monteverdi Choir, London Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (Ltg.)****SWR M0022133 003**

John Eliot Gardiner hat den Monteverdi Choir und die London Baroque Soloists geleitet im Eingangschor von Johann Sebastian Bachs Magnificat D-Dur BWV 243.

Vom barocken Leipzig ziehen wir jetzt ein ganzes Stück weiter nach Osten und auch in die Vergangenheit, nämlich in mythische Urzeiten. „Bilder aus dem heidnischen Russland“, so hat Igor Strawinsky im Untertitel sein Ballett „Le Sacre du printemps“ genannt. Hier wird keine Jungfrau angebetet, sondern geopfert.

Er schreibt es als drittes seiner Werke für Sergej Diaghilev und dessen Balletttruppe, die „Ballets russes“ in Paris. Zugrunde liegt „die Vision einer großen heidnischen Feier“, so Strawinsky, er beschreibt sie so: „Alte angesehene Männer („Die Weisen“) sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das zufällig ausgewählt wurde und geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen.“ Bei der Uraufführung 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées löst Le Sacre du printemps einen der größten Skandale der Musikgeschichte aus. Von Anfang an ist die Aufführung von Gelächter, Zischen, Buhrufen, irgendwann regelrechten Tumulten begleitet. Ob das tatsächlich an Strawinskys Musik mit ihren dissonanten Akkorden, vertrackten Polyrhythmen und kleinteiligen Ostinato-Figuren liegt oder doch eher an der Inszenierung mit exstatisch stampfenden und zuckenden Tänzern? Immerhin: Die erste konzertante Aufführung des Werkes ein Jahr später kommt beim Publikum gut an. Und seitdem gehört Strawinskys archaisches „Frühlingsopfer“ zu den wenigen unangefochtenen Klassikern des 20. Jahrhunderts.

Musik 06 (04:35)**Igor Strawinsky:****Le Sacre du printemps, Finale****Berliner Philharmoniker, Simon Rattle (Ltg.)****06646 / EMI CLASSICS, 723611-2, SWR M0486852 015**

Das Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Esa-Pekka Salonen mit „Le Sacre du printemps“ von Igor Strawinsky.

Wir tanzen in der SWR Kultur Musikstunde in den Mai und tun das jetzt wieder mit den Hexen auf dem Blocksberg. Johann Wolfgang von Goethe scheint die Legende von der Walpurgisnacht nachhaltig fasziniert zu haben, sie taucht in seinem Werk gleich mehrfach auf. Zuerst in seiner Ballade „Die erste Walpurgisnacht“ von 1799. Goethe schreibt sie von Anfang an für eine mögliche Vertonung und denkt dabei an seinen Freund Carl-Friedrich Zelter. Doch der fühlt sich überfordert: „Wer das vertonen will, der muss erst die alte abgetragene Kantatenuniform ablegen“, sagt er - und reicht Goethes Text einem jüngeren Komponisten/Kollegen weiter, dem er die Aufgabe zutraut: Seinem Schüler Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der hat Goethe schon als Junge besucht und vorgespielt und schreibt ihm später von seiner Italienreise: „Was mich seit einigen Monaten fast ausschließlich beschäftigt, ist die Musik zu dem Gedicht von Eurer Exzellenz, welches die erste Walpurgisnacht heißt. Ich will es mit Orchesterbegleitung als eine Art große Kantate komponieren... ich weiß nicht, ob mir's gelingen wird, aber ich fühle, wie groß die Aufgabe ist und mit welcher Sammlung und Ehrfurcht ich sie aufgreifen muss.“ Soweit Felix Mendelssohn über seine Vertonung von Goethes Ballade, die nach der Ouvertüre mit einem Lobpreis des Frühlings beginnt.

Musik 07 (03:55)**Felix Mendelssohn-Bartholdy:****Nr. 1: Es lacht der Mai aus „Die erste Walpurgisnacht“ op. 60****Werner Gura (Tenor), SWR Vokalensemble Stuttgart, SWR Symphonieorchester, Pablo Heras-Casado (Ltg.)****SWR M0727532 010 (Live-Aufnahme, 2023, Stuttgarter Liederhalle)**

Werner Gura (Tenor), das SWR Vokalensemble Stuttgart sowie SWR Symphonieorchester unter der Leitung von Pablo Heras-Casado mit dem Eingangsschor aus Felix Mendelssohn-Bartholdys Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ auf einen Text von Johann Wolfgang von Goethe. Der versucht in dieser Ballade eine legendenhafte Erklärung zu geben, was der Ursprung der „Walpurgisnacht“ gewesen sein könnte. Und kommt zu dem Schluss: Es ist der Konflikt zwischen alter und neuer Religion, zwischen Heiden- und Christentum. Bei einem deutschen Altertumsforscher habe er gelesen, schreibt Goethe, „dass nämlich die deutschen Heidenpriester (...), nachdem man sie aus ihren heiligen Hainen vertrieben und das Christentum dem Volke aufgedrungen (habe), sich mit ihren treuen Anhängern auf die wüsten unzugänglichen Gebirge des Harzes (...) begeben, um dort, nach alter Weise, Gebet und Flamme zu dem gestaltlosen Gott des Himmels und der Erde zu richten. Um nun gegen die aufspürenden bewaffneten Bekehrer sicher zu sein, hätten sie für gut befunden, eine Anzahl der ihrigen zu vermummen, und hierdurch ihre abergläubischen Widersacher entfernt zu halten und beschützt von Teufelsfratzen, den reinsten Gottesdienst zu vollenden“, so beschreibt es Goethe. Der ganze Mummenschanz, der in Goethes Ballade übrigens ganz ohne Hexen auskommt, die man doch eigentlich mit der Walpurgisnacht verbindet, ist also in dieser Deutung eine Schutzmaßnahme der Heiden, um ungestört den eigenen Gottesdienst feiern zu können. Und um sich dabei die „Pfaffenchristen“, wie sie im Gedicht genannt werden, vom Hals zu schaffen, nutzt man deren Glauben an den Teufel aus.

Musik 08 (06:33)**Felix Mendelssohn Bartholdy:****Nr.5: Diese dummen Pfaffenchristen und Nr.6: Kommt mit Zacken und mit Gabeln aus „Die erste Walpurgisnacht“ op. 60****Florian Boesch (Bariton), SWR Vokalensemble Stuttgart, SWR Symphonieorchester, Pablo Heras-Casado (Ltg.)****SWR M0727532 014 / 015**

Noch einmal mit der „Ersten Walpurgisnacht“, der Kantate von Felix Mendelssohn Bartholdy nach Goethes gleichnamiger Ballade. Die Walpurgisnacht hat Goethe später im Drama „Faust“ erneut beschäftigt. Im fünften Akt führt Mephistopheles Faust auf den Blocksberg und lenkt ihn mit dem wilden Treiben von seinen Grübeleien über Gretchen ab. Die Szene mit dem tobenden Bacchanal, bei dem Faust aber trotz allem bald wieder nur eine Vision von Margarete hat, diese Szene ist auch Teil von Charles Gounods „Faust“-Oper. Mit der Ballett-Musik daraus, gespielt vom Boston Symphony Orchestra unter Ozawa, Seiji, geht diese Musikstunden-Folge zu ende. In der vierten und letzten Folge über den Mai wird es dann politisch: Revolutionen, Demonstrationen und Krawalle und ihr Niederschlag in der Musik. Ich bin Christian Möller, bedanke mich fürs Zuhören, machen Sie es gut, tschüß!

Musik 09 (4'23)**Charles Gounod:****Allegretto und Allegro vivo****Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa (Ltg.)****SWR M0039875 007/008**